

GEMISCHTER SATZ

Der Newsletter der ZEIT Österreich • 15/2023

Warum Armin Wolf kein Problem damit hätte, Social Media zu verbieten • Wie Julya Rabinowich die österreichische Literatur versteht • Wo es warum schiach ist



von **Christian A. Ankowitsch**

S

wie Selbstverwirklichung

Oder: Welche Dämonen in den Bürgermeistern dieses Landes wohnen

Vor vielen Jahren wurden in dem Dorf, in dem ich aufwuchs, die 6 Bäume auf dem Hauptplatz umgesägt. Ich war nicht dabei, mein Vater, der Forstmeister, hat mir davon berichtet. Die Verantwortlichen seien der Ansicht gewesen, die rund sechzig Jahre alten Kastanien machten zu viel Dreck; besser, man ersetze sie mit Kleinwüchsigem und Pflegeleichtem. Jetzt stehen da irgendwelche Neophyten herum und wissen nicht, wohin mit sich. Aber der Dreck, der ist weg.

Ich habe diese Form der mikrourbanen Interventionslust immer für eine Besonderheit meines Provinzecks gehalten, aber in Spittal an der Drau weiß man ebenfalls, wie's geht. Dort ist – der *Standard* berichtet dankenswerterweise darüber – der amtierende Bürgermeister dabei, den Umbau des (ehedem öden) Rathausplatzes rückgängig zu machen.

Erst 2020 hatte man den Ort zu einer italienisch anmutenden Piazza umgestaltet. Die Pflastersteine wurden, so Berichterstatte Wojciech Czaja, im Schotterbett verlegt, was nicht nur elegant aussieht, sondern das Regenwasser versickern und sich unter dem Platz in einem Becken sammeln lässt, aus dem wiederum die 22 neu gepflanzten Bäume versorgt werden. Das Kärntner Architekturbüro Gasparin & Meier hatte sich nämlich was gedacht bei ihrem siegreichen Entwurf.

Das alles passte dem Spittaler Bürgermeister mit dem politisch bemerkenswerten Track-Record (von der SPÖ zum Team Stronach zum Team Kärnten) nicht. Er hat nicht nur den unabhängigen Gestaltungsbeirat der Kärntner Stadt aufgelöst, sondern plant und realisiert nun (gemeinsam mit seiner Gattin, Volksschullehrerin, leitet jetzt den Stadtmarketing-Ausschuss) den Umbau des Umbaus.

Dazu hat Herr Gerhard Köfer (um jetzt endlich seinen Namen ins *Gemischer Satz*-Archiv zu hieven) bereits Kunstrasen verlegen lassen, und eine »Rosamunde-Pilcher-Parkbank, Eisenherzerl und bunte Plastikblumen zum Fotografieren« aufstellen lassen, so Wojciech Czaja; im Sommer soll ein Pavillon als »Fotopoint« folgen, während 20 Palmen darauf warten, auf den Platz gewuchtet zu werden. Fördermittel bei der EU sind beantragt, Titel des Ansuchens: »Makeover einer Dame«, benötigtes Budget 141.000 Euro.





»Rosamunde-Pilcher-Parkbank, Eisenherzerl und bunte Plastikblumen zum Fotografieren« (c) Wojciech Czaja

Nun könnte man sagen: Spittal? Eisenherzerl? Sechs umgesägte Kastanien? Wen kümmert's? Nicht nur die über 600 Kommentare unter dem *Standard*-Artikel lassen drauf schließen, dass wir es hier mit einem weit verbreiteten Phänomen zu tun haben, sagt doch der Bürgermeister, er habe zwar keine Ausbildung als Architekt, aber »eine starke Vorstellungskraft für alles, was mit Bauen zu tun hat«.

Ich weiß nicht, woraus die bürgermeisterliche »Vorstellungskraft« sich konkret speist, habe aber eine Vermutung: Es können nur die tiefsten Tiefen jenes kollektiven Politiker-Bewusstseins sein, das vollgestellt ist mit den Erinnerungen an all die Plastikstühle, Schottergärten, Pflanzenkisten, umgelegten Bäume und

zuasphaltierten Grünflächen, durch die sie geprägt wurden. Und diese dämonisch wuchernden Erinnerungen drängen – Freud hat's entdeckt – mit Wucht nach draußen, auf die Plätze unserer Städte, Dörfer und Kässer.

Verbieten geht nicht. Wann hätten sich Dämonen dadurch besänftigen lassen? Wir müssen diesen Leuten, die ja eine Mission haben, die etwas (sich) verwirklichen wollen, vielmehr eine Art Spielwiese zur Verfügung stellen, die sie dann – unbeschadet für die Allgemeinheit – zubetonieren und mit Fotopoints vollstellen können. Während Architekturbüros wie Gasparin & Meier sich ihrer nächsten Piazza widmen können.

Wenn ich nur wüsste, wo sich diese Spielwiese finden ließe?

Über ernstgemeinte Zuschriften würde ich mich sehr freuen. Oder alternativ über Fotos Ihrer unmittelbaren Umgebung, wo ein Selbstverwirklichungsdämon gewütet hat. Dann können wir wenigstens ein wenig gemeinsam lachen. Verzweifelt, ja, aber immerhin lachen. gemischtersatz@zeit.de

Mit den besten Grüßen

Ihr Christian Ankwitsch (nach Diktat verreist)

PS: Die Wirklichkeit ist bekanntlich mindestens so schnell wie die über sie Berichtenden. So sei, berichtet uns Wojciech Czaja kurz vor Redaktionsschluß, der Rasen zwischenzeitlich eingerollt und die Installation entfernt worden. Wir sind der Sache auf der Spur und berichten weiter.

PPS: Weitere Belegfotos finden Sie unten – bitte scrollen.